

Beziehungserleben und Identitätsfindung im Jugendalter aus entwicklungspsychologischer Sicht

Ein Vortrag von lic. phil. Alba Polo, Psychologin und Psychotherapeutin FSP für die Jugendseelsorge Zürich am 13.7.05

1. Schneewittchen und das Ringen ums Überleben

Zum Einstieg in unsere Überlegungen zum Jugendalter möchte ich euch, das Märchen von Schneewittchen zusammenfassen. Es ist die Geschichte eines Mädchens, welches, um eine erwachsene Frau zu werden, buchstäblich die Hölle durchmachen muss.

Eine Königin stach sich mit der Nadel in den Finger und wünschte sich ein Mädchen so rot wie Blut, so schwarz wie Ebenholz und so weiss wie Schnee. Nach der Geburt Schneewittchens starb die Königin und der König heiratete eine andere Frau. Diese war schön aber stolz und hochmütig. Täglich fragte sie ihren Spiegel, wer die Schönste im Land sei und dieser antwortete ihr, dass sie die Schönste sei. Als Schneewittchen sieben Jahre alt war, war es ein wunderschönes Mädchen und als die Königin eines Tages ihren Spiegel wieder befragte:

*Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?
so antwortete der Spiegel:
Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.*

Da erschrak die Königin und ward gelb und grün vor Neid. Es kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so hasste sie das Mädchen. Neid und Hochmut wuchsen wie Unkraut in ihrem Herzen immer höher, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Sie befahl einem Jäger, Schneewittchen in den Wald zu führen, es zu erschiessen und ihr ihr Herz und ihre Leber zu bringen. Der Jäger aber liess Schneewittchen aus Erbarmen gehen und brachte der Königin Herz und Leber eines jungen Rehs, welche diese verspeiste. Schneewittchen irrte lange angsterfüllt und verzweifelt im Wald herum, bis es bei den sieben Zwergen einen Unterschlupf fand und bei ihnen wohnen konnte. Die Zwerge arbeiteten tagsüber im Kohlebergwerk, so dass Schneewittchen alleine war. Nachdem die Königin von ihrem Spiegel erfahren hatte, dass Schneewittchen lebte und immer noch schöner war als sie, verkleidete sie sich als Krämerin, suchte Schneewittchen drei Mal auf und bot ihr vergiftete Schnürriemen, einen vergifteten Kamm und einen vergifteten Apfel an. Zwei Mal konnten die Zwerge abends Schneewittchen von Schnürriemen und Kamm befreien. Das dritte Mal aber konnten sie Schneewittchen, die in den vergifteten Apfel gebissen hatte nicht mehr aufwecken. Die Königin triumphierte zu Hause vor dem Spiegel, der sagte, sie sei die Schönste im ganzen Land. Aber weil Schneewittchen so schön aussah, bauten ihr die Zwerge einen gläsernen Sarg und brachten ihn auf einen Hügel. Schneewittchen lag lange in dem Sarg und verweste nicht. Eines Tages kam ein Königssohn, sah Schneewittchen im Sarg und verliebte sich. Die Zwerge schenkten ihm den Sarg. Da geschah es, dass die Bediensteten des Königssohnes beim Wegtragen des Sarges über einen Strauch stolperten, und von der Erschütterung fuhr das giftige Apfelstück, das Schneewittchen abgebissen hatte, aus ihrem Hals und es war wieder lebendig. Der Königssohn und Schneewittchen heirateten und zur Hochzeit wurde auch die Stiefmutter eingeladen, die gezwungen wurde in glühenden Eisenpantoffeln zu tanzen, bis sie tot umfiel.

Wie viele Märchen, spielt auch dieses in der Adoleszenz. Im Unterschied zu anderen Märchen schildert dieses aber auch noch die Vorgeschichte aus der Familie und Kindheit Schneewittchens, nämlich, wie sich ihre Mutter ein Kind wünscht und dies auch bekommt, wie sie danach stirbt und ihr Vater eine andere Frau heiratet. Eingehend wird auch die Stiefmutter beschrieben, mit ihrer krankhaften Geltungssucht und ihrer erbitterten Eifersucht

Schneewittchen gegenüber. Schon im Alter von sieben Jahren bekommt Schneewittchen von der Stiefmutter Neid, Wut und Hass zu spüren und muss sich von ihr bedroht fühlen. Der Vater wird kaum erwähnt, von ihm kann keine Hilfe erwartet werden. Dies ist das Bedrohliche zu Hause in dem Schneewittchen aufgewachsen ist.

Was ist nun aber genau das Bedrohliche in dieser Familie? Die Geschichte gibt uns eine klare Antwort: die Schönheit, also das Frau-Werden, die Weiblichkeit Schneewittchens. Die Stiefmutter fühlt sich von Schneewittchen in ihrem eigenen Frau-Sein bedroht und fürchtet, von ihrer Position als Frau im Haus verdrängt zu werden. Der Vater bleibt abwesend, was uns vermuten lässt, dass er sich vor so viel Frauen-Power schon zurückgezogen und zumindest innerlich die Flucht ergriffen hat.

Stellen sie sich vor, wie es einem heranwachsenden Mädchen gehen muss, welches selber von den Veränderungen in ihrem Körper stark verunsichert, ja verängstigt sein muss, da es nicht versteht, was mit ihm geschieht, was es heisst, von einem kindlichen, „nicht geschlechtlichen“ Körpererleben in das Körpererleben einer jungen Frau überzugehen. Stellen sie sich nun vor, wie es sich fühlen muss, wenn es feststellt, dass die Erwachsenen, sein Vater und seine Stiefmutter sich ebenfalls so sehr von seinem Frau-Werden bedroht fühlen, dass der eine die Flucht ergreift und die andere sie umbringen möchte. Das Mädchen muss glauben, dass ihre Verwandlung etwas Grausames, etwas schrecklich Angst machendes sei, so dass es am liebsten selber davor flüchten würde, wenn es könnte.

Um Schneewittchen aber nicht nur als Opfer schrecklicher Familienverhältnisse zu sehen, sondern um zu verstehen, was sich in Schneewittchen selber so bedrohlich anfühlt, müssen wir eine Umkehrung vornehmen. Wir müssen nicht nur ihre passiv-erleidende Haltung verstehen, sondern auch ihre aktiv-handelnde. Sie können sich vorstellen, dass jedes heranwachsende Mädchen vor den Spiegel steht und ihn fragt, ob es schön sei. Als wichtige Bezugs- und Vergleichsfigur spielt dabei die Mutter eine zentrale Rolle. Es ist Schneewittchen selber, die sich immer mehr mit ihrem Frau-Werden beschäftigt, die ebenfalls den Spiegel fragt: „Wer ist schöner, die Mutter oder ich?“ Es vergleicht sich verständlicherweise mit der Mutter und möchte ihr am liebsten sagen: „Ich bin tausend mal schöner als du!“ Welches Kind verspürt nicht einmal den Wunsch genau so schön, oder so stark zu sein, wie Mutter oder Vater, oder gar einmal ihren oder seinen Platz einzunehmen? Hier beginnt die Rivalität der beiden Frauen. Die Stiefmutter stellt also auch eine Projektion der Gefühle Schneewittchens dar, welche selber die schönere von beiden sein möchte.

Dabei entstehen gezwungenermassen auch Neidgefühle, da die Mutter oder der Vater ja immer auch als Person erlebt wird, die alles schon hat und ist, was sich das Kind/der Jugendliche wünscht. Diese schwierigen und Angst machenden Neidgefühle projiziert Schneewittchen auf die Stiefmutter, da sie für das Mädchen zu bedrohlich und kaum auszuhalten sind. Für ein Mädchen ist es zu bedrohlich, die Mutter auch nur in Gedanken in Frage zu stellen und sie anzugreifen, da sie ja seine Mutter ist und es noch von ihr abhängig ist. Durch die Projektion wird die Stiefmutter im psychischen Erleben von Schneewittchen zur bösen Hexe gemacht, es selber bleibt dabei rein gewaschen von jeglicher Schuld und Aggression. Übrigens ist dieser Vorgang für Schneewittchen bei der Stiefmutter schon schwierig genug, umso schwieriger sind diese Gefühle, wenn es um die echte Mutter geht.

Wenn wir die Gefühle der Stiefmutter nun auch als Projektion Schneewittchens verstehen, können wir den Gedanken so weiterverfolgen, dass Schneewittchen selber jene Gefühle in sich erlebt. Die Neid- Rivalitäts- und Aggressionsgefühle der Stiefmutter gegenüber, gehen soweit, dass Schneewittchen sie hasst und ihr vielleicht gar den Tod wünscht. Verständlicherweise sprechen wir hier von Gefühlen, die dem Mädchen grössten Teils unbewusst sind, da sie sehr bedrohlich und Angst machend sind. Unbewusst ist auch die Angst Schneewittchens, von der Stiefmutter für diese Gefühle bestraft zu werden. Schneewittchens Schuldgefühle sind dabei so gross, dass es tatsächlich befürchtet für seine Gedanken den Tod zu verdienen, so dass es in den Wald flüchten muss. Die Rivalität ist so

stark, dass eine von beiden gehen muss. Die Stiefmutter wird zur Bösen, die sich an Schneewittchen rächt, indem sie es umbringen lässt. Hier findet im Unbewussten des Mädchens eine Täter-Opfer-Rollenumkehr statt: die Angst machenden Neid-, Hass-, Wut- und Rachegefühle werden auf die Stiefmutter projiziert, die dann zur bösen Täterin, zur Hexe wird, das Mädchen bleibt das Opfer. Es ist für das Mädchen immer noch erträglicher das passive Opfer der Aggressionen der Stiefmutter zu sein, als die angreifende, aktive Täterin.

Im Grunde genommen handelt es sich hier um die Beschreibung eines jugendlichen Ablösungsprozesses. Das Mädchen möchte gehen, selbstständig werden, hat aber auch Angst vor der Trennung. Die Ablösung von zu Hause bedeutet erwachsen und selbstständig werden, sich lösen vom elterlichen Vorbild und eine eigene Identität finden. Dies ist aber immer auch zugleich mit der geschlechtlichen Reifung verbunden, welche an sich schon sehr verwirrend und Angst machend ist. Dem Jugendlichen stellen sich also zwei sehr schwierige Aufgaben gleichzeitig. Die Geschichte Schneewittchens beschreibt uns einen Zustand zu Hause, der nicht mehr zum aushalten ist, draussen im Wald fühlt es sich aber alleine, verirrt und am Leben bedroht. Wie viele Jugendliche gibt es, deren Situation zu Hause genau so verstrickt ist, dass sie weder bleiben noch gehen können? Sie stehen verirrt und verwirrt im Leben und wissen weder ein noch aus. Natürlich finden in der männlichen Adoleszenz ähnliche psychische Prozesse statt wie in der oben beschriebenen weiblichen Entwicklung.

Das Gefühl Alleine zu sein spielt ausserdem in der Adoleszenz eine sehr wichtige Rolle. Sich Alleine zu fühlen bedeutet in der Adoleszenz zu realisieren, dass man sich innerlich loslöst von der engen Bindung zu den Eltern, von der starken Abhängigkeit und Beeinflussung von ihnen, dass man langsam unabhängiger wird von ihrer Präsenz und ihrem Halt, aber auch dass man psychisch eben mehr auf sich selbst zurückgeworfen ist und stärker alleine da steht mit sich und der Welt. Das Gefühl alleine zu sein bedeutet in der Adoleszenz immer gleichzeitig den Wunsch nach der Trennung und die Angst davor. Das Märchen von Schneewittchen zeigt uns, dass diese Gefühle unter Umständen so stark sein können, dass es für den/die Jugendlichen um Leben und Tod geht. Damit ist nicht in erster Linie das physische Leben gemeint, sondern das psychische. Der innere Ablösungsprozess eines Jugendlichen ist eine Art Krise, eine Prüfung bei der sich herausstellen muss, ob der Jugendliche fähig ist, selbstständig sein Leben in die Hand zu nehmen, das heisst, ob er losgelöst von der elterlichen Obhut fähig ist, in der Welt zu überleben und sein eigenes Leben unabhängig von den Eltern zu bestimmen und zu gestalten.

Im Märchen von Schneewittchen ist der Wunsch nach dem Alleine-sein zuletzt mit dem Bild Schneewittchens im Sarg dargestellt. Im gläsernen Sarg ist Schneewittchen für seine Mitmenschen unerreichbar abgekapselt, es lässt niemanden an sich heran. Wir können dies auch als aktiven Abgrenzungsversuch Schneewittchens verstehen in einer Phase ihres Lebens, wo ihm alles zu viel wird, es von niemandem etwas wissen möchte und viel Zeit für sich braucht. Dies ist eine sehr heikle und zerbrechliche Phase der Adoleszenz, was durch die Zerbrechlichkeit des Glases dargestellt wird. Auch zeigt uns das Märchen, dass die Menschen um sie herum nichts mehr für sie tun können und ihren Zustand bedingungslos akzeptieren müssen. Sie müssen es ihm und ihrem Entwicklungsprozess überlassen, ob und wie eine Lösung des inneren Konfliktes eintritt. Der oder die Jugendliche muss und will diesen letzten Entwicklungsschritt alleine durchstehen.

2. Schneewittchen und Dante im Wald: die Verirrung

Nun möchte ich auf die Symbolik des Waldes zu sprechen kommen und den Blick auf eine andere Erzählung öffnen. Die „Göttliche Komödie“ von Dante Alighieri zum Beispiel beginnt damit, dass sich Dante in einem dichten, dunklen und bedrohlichen Wald verirrt. Wir können

hier die Bedeutung des Waldes ähnlich wie im Märchen von Schneewittchen verstehen. Dante und Schneewittchen befinden sich beide in einer Lebensphase, in der sie nicht mehr weiter wissen, verirrt und verwirrt sind. Der dunkle Wald symbolisiert dieses Gefühl der Ratlosigkeit, Orientierungslosigkeit, des Verlorenseins. Die Jugendlichen stehen mit der Lebensaufgabe Erwachsen zu werden, vor einer grossen, Angst machenden Ungewissheit: neue Aufgaben, Herausforderungen und Schwierigkeiten stellen sich ihnen, die sie zuvor nicht gekannt haben und für die sie noch keine Lösungs- und Bewältigungsstrategien entwickeln konnten. Das Suchen, Sich-verirren und Ausprobieren gehört zum Lebensweg eines Jugendlichen. Dies ist ein Moment von zentraler Bedeutung eines jeden Menschen, da er nun selber entscheiden kann, entscheiden muss, in welche Richtung sein Leben weitergehen soll, es ist aber auch der Moment, an dem die/der Jugendliche am verletzlichsten ist und somit grossen inneren und äusseren Gefahren ausgesetzt ist. Übrigens beginnen viele Märchen in der Adoleszenz, wenn der/die Jugendliche von zu Hause weg muss und viel Schönes und Erschreckendes erlebt: die Jugend als ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang! Die Göttliche Komödie schildert uns nicht näher, welchen Schwierigkeiten Dante im Leben begegnet ist, sie beschreibt jedoch eindrücklich, wie er buchstäblich die Hölle durchmachen muss, um aus dieser Lebenskrise wieder raus zu kommen. Die Geschichte ist nämlich so aufgebaut, dass Dante, als er sich im Wald verirrt, mit der Hilfe eines Dichters, den er dort trifft, den Eingang zur Hölle findet und diese dann ganz durchschreiten muss, ja sogar dem Teufel ins Antlitz sehen muss, um ins Fegefeuer aufsteigen und danach ins Paradies gelangen zu können.

3. Schneewittchen und Dante im Fegefeuer: die Prüfung

Nach dem Umherirren im Wald gelangt Schneewittchen zu den sieben Zwergen, wo es vorläufig in Sicherheit ist. Die allzu kleinen Tellerchen, die viel zu kleinen Bettchen und die gar kleinen Zwerge weisen jedoch darauf hin, dass dieser Ort längerfristig nicht der passende sein kann, Schneewittchen ist dafür zu gross geworden, das heisst, es wird Erwachsen, die kindlichen Dimensionen sind für es zu klein geworden. In dieser Phase sucht Schneewittchen jedoch noch Schutz und Sicherheit bei den Zwergen, indem es so tut als wäre es selbst noch ein Kind. Die Symbolik der Zwerge kann psychoanalytisch so verstanden werden, dass diese Erwachsene dar stellen, die innerlich noch auf einer kindlichen Entwicklungsstufe stehen geblieben sind. Hier wünscht sich das Mädchen, dass die Zeit stehen bleibt und somit auch die Entwicklung ihres weiblichen Körpers und ihrer Eigenständigkeit, welche ihr grosse Angst machen, ihr aber unweigerlich bevorstehen. In diesem Abschnitt verleugnet das Mädchen ihr Heranwachsen zur jungen Frau, das heisst, es umgeht die Schwierigkeiten, die die Adoleszenz mit sich bringt, indem sie eine Zeit lang in ihrer kindlichen Naivität stehen, ja fixiert bleibt. Eine Jugendliche sagte einmal zu mir: „Ich will nicht erwachsen werden, als Kind war alles viel einfacher“. Dieses Stadium kann auch als Regression in eine vorpubertäre Phase der Entwicklung verstanden werden. Man kann diese Phase aber auch als Verschnaufpause verstehen, während der sich Schneewittchen erholt und sich für die bevorstehenden Gefahren wappnet. Dies ist wahrscheinlich auch die Bedeutung des 100-Jahre-Schlafes Dornröschens: Es vollzieht sich ein kaum merklicher innerer Reifungsprozess.

Wie das Märchen jedoch zeigt, kann die Gefahr, das heisst die böse Hexe, das Erwachen zur jungen Frau, schlicht die Entwicklung nicht aufgehalten werden. Die Gefühle und der schlummernde innere Konflikt melden sich unweigerlich wieder. Die drei Besuche der Mutter, die hier noch deutlicher als böse Hexe das Angst-Machende darstellt, sind als eine Versuchung zu verstehen und erinnern uns an die Versuchung Adam und Evas im Paradies. Schneewittchen muss der Gefahr ins Auge sehen und wird damit direkt konfrontiert und zwar durch die Mutter, die ihr den symbolträchtigen Apfel genau unter die Nase hält. Dies bereitet

ihm so grosse Angst, dass sie vor Schrecken in Ohnmacht und wie tot umfällt. Wir können durch die Schilderung der Ohnmacht nur allzu gut das enorme Ausmass der Angst erahnen, welche die junge Frau hier ausstehen muss. Es stellt sich für sie die Frage, ob sie ihre Gefühle, ihre weibliche Entwicklung und alles was das Erwachsenwerden mit sich bringt akzeptieren und integrieren kann, oder ob die Angst- und Ohnmachtsgefühle sie überwältigen, sodass sie daran zu Grunde geht. Dieser Zustand der „inneren Erstarrung“ die dem Todstellreflex der Tiere in grosser Angst sehr nahe kommt, stellt die letzte Vorbereitungsperiode zur Reife dar.

Diese Phase können wir mit Dantes Fegefeuer vergleichen, das heisst einem Übergangszustand in dem es sich früher oder später entscheidet, ob man den Sprung ins Paradies schafft, das heisst, die Krise überwindet, oder nicht. Die kleinen Schritte Schneewittchens sind immerhin kleine Versuche Unabhängigkeit zu erlangen, ein Kampf um die eigene Freiheit. Auf ähnliche Weise hoffen jene Menschen, denen Dante im Fegefeuer begegnet, auf die eigene Befreiung und Erlösung.

Im Rahmen dieser Arbeit kann ich nicht näher darauf eingehen, es sei jedoch erwähnt, dass an diesem Punkt der Entwicklung allerlei psychopathologische Phänomene entstehen können, die wir gut kennen. Essstörungen, Selbstverletzung, Suizidalität u. a. können als Ausdruck dieses Ringens mit den eigenen Wünschen, Ängsten und Aggressionen verstanden werden, die im Prozess des Er-wachsens aus der Kindheit entstehen.

4. Schneewittchen und Dante im Paradies: die Erlösung

Im letzten Abschnitt des Märchens wird das Gelingen des letzten Entwicklungsschrittes geschildert. Die Ankunft des Prinzen symbolisiert hier die Reife der jungen Frau, der Moment der definitiven Metamorphose zur erwachsenen, sexuell reifen Frau, die nun bereit ist, mit einem Mann eine Beziehung einzugehen. Das Ausspucken des Apfels kann man als Lösung des inneren Konfliktes verstehen, der Schneewittchen buchstäblich im Hals stecken geblieben ist. Es ist eine Befreiung von den inneren Widersprüchen die mit der eigenen Entwicklung und der Beziehung zu Mutter und Vater zu tun haben und eine Auflösung der bedrohlichen Gefühle. Diese Phase der Metamorphose, das heisst der inneren Heranreifung und Verwandlung ist zentral für eine vollendete Entwicklung.

Damit dies aber gelingt, müssen zuletzt alle inneren Verwirrungen beseitigt werden. Dieser Vorgang wird durch den Tod der Königin symbolisiert, welcher auch für die innere Ablösung der jungen Frau von der Abhängigkeitsbeziehung zu den Eltern und für ihren Schritt in ein selbstständiges Leben steht, in dem sie nicht von ihren Gefühlen und Konflikten mit der Mutter dominiert wird. Hier wird ein wesentlicher Schritt in der Entwicklung der jugendlichen Psyche angedeutet. Dieser innere Vorgang ist, wie wir anhand des Märchens gesehen haben, ein sehr komplizierter und steiniger Weg der jugendlichen Reifung und Bewusstwerdung, der an vielen Stellen stagnieren, sich fehl entwickeln oder scheitern kann.

Wenn wir unsere Parallele weiterführen, stellt folglich der dritte Teil der göttlichen Komödie, die Ankunft im Paradies, diese dritte Phase der „Erlösung“, das heisst der Lösung der inneren Konflikte im Prozess des Erwachsenwerdens dar, der Er-lösung von allen psychischen Qualen die diesen Prozess begleiten.

5. Die Jugendkrise des Dr. Faust

« Habe nun, ach! Philosophie, / Juristerei und Medizin, / Und leider auch Theologie! / Durchaus studiert, mit heißem Bemühn. / Da steh ich nun, ich armer Tor! / Und bin so klug als wie zuvor;»

Sowie das Märchen von Schneewittchen und die Dichtung Dantes können wir eine weitere Erzählung betrachten, welche zum Thema Jugendalter ebenfalls aussagekräftig ist, nämlich Goethes Dr. Faust.

Die Geschichte Fausts beginnt an einem Abend, als er versucht durch Alchemie Geister zu beschwören, was ihm nicht gelingt. Er ist über sein trübes, inhaltsloses Leben, welches er mit Studieren verbracht hat so verzweifelt, dass er beschliesst, sich mittels eines Giftes das Leben zu nehmen. In dem Moment taucht der Teufel auf und Faust geht mit ihm einen Pakt ein: Der Teufel wird versuchen ihm seine Wünsche zu erfüllen, ihm die Welt zu zeigen und ihn unter die Leute zu bringen, wo das Leben stattfindet. Wenn dies aber Faust so gut gefällt, dass er zum Augenblick sagen wird: „Verweile doch, du bist so schön!“, dann gehört seine Seele dem Teufel. Der Teufel führt ihn dann unter saufende Studenten, er verkuppelt ihn mit einer jungen Frau, Gretchen, von der sich Faust aber nicht ganz fesseln lässt, er verjüngt ihn, er führt ihn zum Hexenfest der Walpurgisnacht, lässt ihn am Hofe des Königs Geld und hohes Ansehen erlangen und anderes, doch nichts vermag Faust ganz in den Bann zu ziehen. Schliesslich kehrt Faust nach Hause zurück und ist ein alter Greis. Faust fühlt sich aber nicht wie zuvor leer und sinnlos, sondern voller Lebenskraft und Tatendrang. Er genießt nun das Leben und spürt, dass das rastlose Streben des Lebens ihn glücklich macht. So spricht er tatsächlich zum Augenblick, er solle verweilen. Als nun der Teufel sich seiner Seele bemächtigen will, wird dieser von einer Engelschar vertrieben, Faust folgt ihnen in den Himmel.

Auch wenn Faust ein erwachsener Mann ist, können wir seine Krise als Jugendkrise verstehen, denn die Geschichte beginnt dort, wo er sich fragt und daran zweifelt, was er mit seinem Leben anfangen soll, da er ja bisher nur in seiner wohlbehüteten Studienwelt gefristet hat und nun merkt, dass er nicht wirklich gelebt hat. Der Teufel steht hier für das Angst machende des Lebens, wovor sich Faust bisher schützen musste. In dem Sinne ist der Pakt mit dem Teufel zunächst einmal eine Gelegenheit für Faust, in die Welt hinauszuziehen und somit erst richtig zu leben. Nur ist er allen Gefahren und Reizen, welche das Leben bietet, ausgesetzt. Faust wird vom Teufel verjüngt und erlebt erst jetzt seine jugendliche Blütezeit, mit Saufen, Frauen, Geld und Partys. Offenbar ist dieser Schritt ins Leben für Faust alleine jedoch viel zu schwierig und beängstigend, so dass er Unterstützung von aussen braucht, einen Begleiter, wie Dante ja übrigens auch einen Begleiter hatte. All seine Ängste hat er dabei auf den Teufel projiziert, den er für alles Böse und Schlimme, was er fühlt und was ihm widerfährt verantwortlich macht, Faust selber ist dabei ein passiver Mitgänger. Erst zum Schluss, in dem Moment, in dem er das Leben bejahen kann, übernimmt er Verantwortung dafür, dass heisst, er akzeptiert und will das Leben so wie es ist. Erst in dem Moment macht er sich sein Leben zu Eigen, er entscheidet sich für das Leben. Das Leben beinhaltet vielleicht einige teuflische Aspekte, es zu bejahen bedeutet hier aber auch die Erlösung aller höllischen Qualen, nämlich die massiven Ängste vor dem Leben selbst. Als Faust zum Schluss zum Augenblicke spricht, verweile doch, du bist so schön, hat er keine Angst mehr vor dem Teufel. Diese Geschichte deutet auch darauf hin, wie lange und wie spät im Leben eine solche „Jugendkrise“ noch stattfinden kann.

6. Das Jugendalter und die Bedeutung des Sündenfalls

Schliesslich möchte ich zum Vergleich noch eine vierte Erzählung miteinbeziehen, welche ebenfalls zum Reflektieren über das Jugendalter anregt. Es ist diesmal eine Erzählung aus der Bibel, nämlich jene des Sündenfalls.

Der Zustand Adams und Evas im Paradies entspricht dem eines Kindes, welches in einem beschützenden Zuhause aufwächst. Alles was es zum Leben braucht, wird ihm angeboten, es lebt in Sicherheit durch die elterliche Obhut und führt ein sorgenfreies Leben. Ebenso leben Adam und Eva, geschützt und umsorgt von Gottes Hand in einer äusserst freundlichen und gefahrenlosen Umgebung, im Paradies, wo sie alles haben um ein unbeschwertes Leben zu führen.

Vielleicht war es von Gott vorgesehen, dass dieser paradiesische Zustand für Adam und Eva ewig dauere. Sie hätten ihre Leben lang zufrieden und sorglos leben können und man hätte denken können, es sollte ihnen nicht schwer fallen, der einzigen Gefahrenquelle, die sich im Paradies befindet, aus dem Wege zu gehen, da sie ja alles haben konnten was sie wollten. Warum also konnten sie es nicht lassen, sich dem Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen zu nähern? Um dies zu verstehen, müssen wir den Vergleich mit der Kindheit weiterführen. Das Einzige, was eine unbeschwerte Kindheit überschattet, ist die Tatsache, dass es nicht immer bei diesem Zustand bleiben wird. Das Erwachsenwerden ist für das Kind so unumgänglich und steht ihm so sicher bevor, wie der Tod. Genauso wie das Kind eines Tages den paradiesischen Zustand des beschützenden Elternhauses gezwungenermassen verlassen müssen, um sich mit der Realität des Lebens auseinanderzusetzen, so sind Adam und Eva aus einer inneren psychischen Notwendigkeit heraus gezwungen, den Gefahren, die im Leben auf sie lauern, ins Auge zu schauen, ja, sie zu erkennen. Solange sich Adam und Eva im sorglos-paradiesischen Zustand befinden, sind sie keine erwachsenen Menschen, denn sie müssen keine Entscheidungen treffen und keine Verantwortung übernehmen, sie müssen ihr Leben nicht selber in die Hand nehmen und es selber gestalten. Dies wird alles für sie von Gott übernommen und sie nehmen von ihm alles passiv hin. Einzig die Handlung Evas, die Frucht vom Baume der Erkenntnis zu pflücken und davon zu essen, obwohl ihnen Gott genau dies und nur dies verboten hat, ist ein eigenständiger Gedanke und eine aktive Entscheidung durch den Willen Evas. Erst dadurch, dass sich Adam und Eva dem Gebot Gottes widersetzen, grenzen sie sich von ihm ab und behaupten sich als eigenständige Persönlichkeiten, die selber aktiv Entscheidungen treffen und über ihr Leben selber bestimmen wollen. Das heisst, sie erlangen die Erkenntnis, was es bedeutet, ein erwachsener Mensch zu sein und Verantwortung für sein eigenes Tun und Handeln zu übernehmen. Ein Kind hat diese Erkenntnis nicht, ebenso wenig, wie es versteht, was es bedeutet nackt zu sein und Scham zu verspüren, da es die Geschlechtsreife noch nicht erlangt hat. Die Erkenntnis der eigenen Nacktheit Adam und Evas deutet auf einen vollendeten Reifungsprozess hin, einerseits durch das erlangte Bewusstsein einen sexuellen Körper zu haben, was durch das begleitende Gefühl der Scham betont wird, andererseits aber auch durch die Erkenntnis *an sich* nichts zu haben und nichts zu sein. Der Nacktheit entspricht das Gefühl, das etwas fehlt. Sie werden sich eines Mangels bewusst, was wir so verstehen können, dass der Mensch nicht schon *an sich* Mensch ist, sondern sich ursprünglich noch in einem kindlich-unschuldigen Zustand befindet und erst Handeln und aktiv Entscheidungen treffen muss um ein ganzer, erwachsener Mensch zu werden. Adam und Eva mussten *notwendigerweise* gegen das Gebot Gottes verstossen, um den Schritt aus dem naiven, kindlichen Zustand ins verantwortungsbewusste Erwachsenenalter vollziehen zu können. Nur durch diese eigenständige Handlung konnten sie sich psychisch von der Allmacht, die Gott über sie hatte, loslösen und sich von seiner omnipräsenten Gegenwart und Beeinflussung abgrenzen. Nur dadurch konnten sie eigene, von Gott getrennte Persönlichkeiten, das heisst, eigenständige psychische Wesen werden. Letzteres macht überhaupt das Erwachsensein und das Menschsein allgemein aus. Zur Fähigkeit Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen gehört auch unausweichlich, das Entstehen und Übernehmen von Schuld. Damit

verstehe ich die Schuld nicht als erdrückendes Gefühl etwas Schlechtes getan zu haben, sondern die unumgängliche Verantwortung, die ein Mensch für jede seiner Entscheidungen übernehmen muss. Etwas was das Kind in seinem naiv-unschuldigen Zustand eben nicht übernehmen kann, da es ja auch noch keine eigenständigen Entscheidungen treffen kann. Genau dieser oben beschriebene Prozess findet bei Jugendlichen statt, die sich ja in einem Übergangszustand von der Kindheit ins Erwachsenenalter befinden.

Wir können nun einige Schlussfolgerungen für das Jugendalter treffen. Auch in dieser schwierigen Lebensphase geht es für den jungen Menschen darum, vom naiv-unbeschwertem Kind zur erwachsenen Person heranzureifen, um über das eigene Leben bestimmen und Verantwortung dafür übernehmen zu können. In dieser Phase findet beim Jugendlichen ein entscheidender intrapsychischer Schritt in der Bildung und Vollendung der Identität statt, den wir folgendermassen beschreiben können. Seit Kindheit sind die Eltern für das Kind Vorbild und Identifikationsfiguren an denen es sich orientiert und von denen es Halt und Sicherheit bekommt. Dies ist von grosser Bedeutung für die gesunde psychische Entwicklung des heranwachsenden Kindes. Für den jungen Menschen besteht jedoch ein stark paradoxes Erleben in dieser Hinsicht: Er wünscht sich einerseits, in seiner starken inneren Unsicherheit darüber, wer er ist, immer noch eine Vor-Bild Person an der er sich orientieren kann und die ihm Halt gibt. Andererseits kann er aber, wenn er sich immer nur von einer erwachsenen Person leiten und führen lässt und sie nachahmt, nie eine eigenständige Persönlichkeit entwickeln. Die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit mit ganz individuellen Charakterzügen ist aber ein zentrales Element einer psychisch gesunden Erwachsenen Person. Dies ist die grosse Schwierigkeit, in der Identitätsbildung eines Jugendlichen: Er/sie muss die Eltern und andere Personen seiner Umwelt als Vor-Bilder annehmen und anerkennen, um sie im gleichen Moment aber wieder abzulehnen! Beide Elemente sind von zentraler Bedeutung in diesem Prozess, denn ohne Vor-Bild ist der Jugendliche verloren und alleine gelassen in seiner Selbst-Findung, gleichzeitig aber ist für eben diese Selbstfindung das Ablehnen von schon Bestehendem sogar psychisch überlebenswichtig für ihn. Die äusserst schwierige Aufgabe eines jungen Menschen besteht darin, beide Elemente, das Annehmen und das Ablehnen auf gesunde Weise integrieren zu können, so dass sie sich die Waage halten, wobei dieses psychische Gleichgewicht sehr instabil ist, immer wieder bedroht wird und stark auf die eine oder andere Seite ausschlagen kann. Diese zwei extremen Tendenzen machen sich zum Beispiel bei Jugendlichen bemerkbar, die entweder überangepasst sind, oder aber alles ablehnen. Viele Beziehungen von Jugendlichen mit ihren Eltern werden in diesem Alter schwierig, weil sich der junge Mensch in einem inneren Kampf befindet, in der er um seine psychische Autonomie und Selbstständigkeit kämpft, welche für ihn die Voraussetzung ist, um erwachsen und somit unabhängig zu werden. Konflikte und Auseinandersetzungen sind somit notwendigerweise ein wichtiger Teil der jugendlichen Entwicklung, damit sie sich innerlich von ihren Eltern trennen, abgrenzen und dadurch selbst finden können. Der entscheidende Schritt, den ein junger Mensch machen muss ist, ganz allumfassend ausgedrückt, jener von der kindlichen Passivität zur erwachsenen Aktivität.

In eben diesem Prozess der Ablösung befinden sich Adam und Eva, wenn sie gegen Gottes Vorschrift handeln. Nur dadurch können sie auf Erden aktiv werden, über ihr eigenes Leben bestimmen und durch die erlangte sexuelle Reife auch Kinder bekommen. Sie mussten dazu notgedrungen von Gott fortgeschickt werden. Ob es nun in ihrer Absicht war, es darauf ankommen zu lassen, dass Gott diese für sie schwierige Handlung der Trennung vollzieht und die Verantwortung dafür übernimmt, oder ob Gott diesen notwendigen Entwicklungsprozess schon vorausgesehen, ja gar geplant hatte, sei dahingestellt. Was jedoch feststeht ist, dass Adam und Eva zumindest psychisch zwei Jugendliche waren.

Übrigens ist die Genesis voll von solchen sich immer wiederholenden Handlungen von Gebotsübertretungen und von einer darauf folgenden Strafe Gottes, welche oft in Wegschicken oder Ausstossen besteht. Immer wieder muss eine Person oder ein Volk

Verantwortung für sein Tun übernehmen und auf einem langen Irrweg (durch Wald, Wüste oder eine andere Plage) für sich eine neue Lebensweise finden. Man denke nur an den Brudermord Kains, die alles zerstörende Flutwelle, den Turm zu Babel oder gar den ganzen Exodus. Versuchung, Verstossen gegen bestehende Gesetze, Flucht und Ausgewiesen werden, Irren und Suchen um sich an einem anderem Ort neu zu etablieren gehört zum Menschwerden und zum Menschsein An Sich, denn die zentrale Eigenschaft des erwachsenen Menschseins ist es, unabhängig und selbstständig Entscheidungen treffen, für das eigene Tun Verantwortung übernehmen zu können und somit innere Freiheit zu erlangen.

7. Die drei Phasen des Er-wachsens

Wenn wir die Schicksale Schneewittchens, Dantes, Fausts und Adam und Evas miteinander vergleichen, können wir feststellen, dass alle in ihrem Leben drei Phasen durchgemacht haben, die drei Phasen nämlich, die wir mit der Hölle, dem Fegefeuer und dem Paradies gleichsetzen können. In den verschiedenen Geschichten haben sie jedoch etwas unterschiedliche Bedeutungen.

Wie in der Geschichte von Adam und Eva können wir die Kindheit mit dem Paradies gleichstellen, welches hier einen psychischen Zustand der Unreife, der kindlichen Naivität und Verantwortungslosigkeit (nicht im negativen Sinne), aber auch der Sorg- und Schmerzlosigkeit ohne Bedrohung und Gefahren darstellt. Das Paradies ist der Ort, wo ein Kind in seiner Unmündigkeit vollkommen in Sicherheit ist, eine Art Verlängerung des beschützenden und nährenden Mutterleibes.

Als zweite Phase des Lebens können wir die Jugend mit dem Zustand der Hölle in Verbindung bringen. Sie beinhaltet eine tiefe Krise mit einschneidenden, lebensverändernden Ereignissen, welche die Person aus der Bahn werfen und eine Neuorientierung im Leben verlangen. Sie beinhaltet meistens auch eine schmerzhaftige Trennung von Altem und Gewohntem, von nahe stehenden Personen sowie von vielen anderen vertrauten Dingen. Diese Phase der Hölle wird in der Erzählung von Adam und Eva anhand von der Versuchung durch die Schlange dargestellt, durch die Verführung Adams durch Eva und die Verbannung und Trennung von Gott. Schneewittchen macht die Hölle durch, als sie getrennt vom Elternhaus und alleine orientierungslos im Wald umherirrt. Ebenso fühlen sich Dante und Faust verloren, als sie in der Dunkelheit ihrer Krise unsägliche Ängste und Verzweiflung durchmachen. In dieser Phase stellen unsere Protagonisten das eigene Leben grundsätzlich in Frage und wissen weder ein noch aus.

In der dritten Phase können wir das Fegefeuer mit dem Leben selbst gleichstellen. Hier müssen wir das Fegefeuer als etwas Positives verstehen, welches die Gefahren und Reize, die Herausforderungen, Qualen aber auch das Milde, die Schönheit und die Hoffnung des Lebens miteinander vereint. Dies ist der Zustand in dem Adam und Eva auf Erden leben und verantwortungsvoll ihr Leben gestalten. Sie müssen nun selbst aktiv handeln um zu überleben, sie müssen Entscheidungen treffen, arbeiten, um sich ernähren zu können, eine Familie gründen u. a. Es ist der Zustand des Getrennt-seins von den Eltern, von Gott, von der Sicherheit eines beschützenden Umfeldes und doch des Integriert-seins ins Leben, der Zustand der Realität zwischen Himmel und Hölle. Es ist der Zustand der menschlichen Reife und Mündigkeit den ein Jugendlicher erreicht hat, nachdem er Höllenqualen ausgestanden und gelernt hat, sein Leben selbstständig zu gestalten und zu meistern. Genauso ergeht es auch Faust, der, nachdem er seinen Erfahrungshunger gestillt hat, das Leben aktiv bejahen kann.

Bei Dante, Faust und Schneewittchen hat das Paradies darüber hinaus auch noch eine andere Bedeutung. Man könnte sagen, die drei kehren zurück ins Paradies, welches nun nicht einen naiv-unschuldigen Kindheitszustand darstellt, sondern eine so genannte Er-lösung, das heisst,

innere Befreiung von allen Zwängen, Ängsten und Krisen, welche sie zuvor geplagt haben. Es ist eine Rückkehr ins Paradies in einem reifen, erwachsenen Zustand der inneren Ausgeglichenheit, Zufriedenheit und Freiheit. Am ehesten lässt sich dieser Zustand mit dem Erreichen des irdischen Paradieses in Dantes Erzählung vergleichen, wo die Menschen noch auf Erden, die Vollendung einer bedeutenden Entwicklung erreicht haben.

8. Schluss: die positive Versuchung

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:

**Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.**

Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.

Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in äonen untergehn. -
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.“

Faust, Der Tragödie zweiter Teil, 5. Akt, Grosser Vorhof des Palasts

Die „positive Versuchung“, der Faust durch den Teufel ausgesetzt ist, besteht darin, zum Augenblick zu sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“. Was bedeutet genau diese Aussage? Nach all dem, was Faust durchgemacht hat, ist er endlich dazu gekommen, den Augenblick, das heisst, das Leben hier und jetzt zu bejahen, das Leben so anzunehmen wie es ist „umrungen von Gefahr“, mit all dem Schönen und Schwierigen, was es in sich birgt. Und der einzige weise Umgang, schlussfolgert Faust, den man mit dem Leben haben kann, ist jener, es täglich neu zu erobern, täglich neu mit Schwierigkeiten und Unerwartetem umzugehen und sich ständig neu dem Leben und den Veränderungen, die es mit sich bringt anzupassen. Das Leben ist für den Jugendlichen, und nicht nur für den Jugendlichen, eine „positive Versuchung“, eine Art Fegefeuer zwischen Hölle und Paradies, da es eine Herausforderung darstellt, im Erwachsenwerden, die eigene Freiheit zu erlangen, das heisst, Eigenständigkeit, Handlungs- und Entscheidungsfreiheit zu gewinnen. Diese Freiheit des Lebens zu erlangen ist für jene, die nicht in der kindlichen Passivität stecken bleiben wollen, ein täglich aktiver Eroberungsprozess, welcher aber erstmals im Jugendalter stattfindet.